

# Kapitel 1



4.Okt.2137–11:27:13

Mit leuchtenden Augen starrte Melinda Bell aus dem Panoramafenster der *Interplan V7*. Vor der Scheibe glühte eine rote Sonne. Es sah aus, als würden dünne Fäden aus dem grellen Ball entweichen. Sie griffen nach der Finsternis, aber kamen nicht weit. Im Hintergrund funkelten Myriaden verstreute Körner einer endlosen Wüste, die wacker gegen das Schwarz des Alls ankämpften.

Melinda hatte so oft von ihrem Zuhause aus zu den Sternen hochgesehen, aber noch nie war sie einem so nahegekommen. Es war ihr erster Interplanetar-Flug. Sie war keine Spielerin, die Illusions-Theater waren ihr unheimlich. Doch ohne die Herausforderungen von *Wonderland* zu meistern, konnte man sich als gewöhnlicher Bürger ein solches Vorhaben unmöglich leisten. Egal, wie sparsam man mit seinen Token umging.

Es war ein großes Glück, dass die interplanetare Koordinationsstelle, aufgrund der drohenden Überbevölkerung, einigen Freiwilligen auf *60A* die Über-

siedelung nach *Kolonie 39B* ermöglichte. Es gab nichts, was sie an ihrem Zuhause, diesem trostlosen und dunklen Ort, gehalten hätte. Melinda war jung und sie suchte das Abenteuer.

»Es ist beeindruckend, nicht wahr?« Dr. Tenk war an ihre Seite getreten, den Blick auf den sprühenden Stern gewandt, der vor dem Fenster loderte.

»Das ist es allerdings. Ich habe das Gefühl, die Hitze direkt im Gesicht zu spüren.«

Dr. Tenk lachte. »Das will ich nicht hoffen. Dann wären wir definitiv zu nahe dran. Gerade müssten wir etwas mehr als achtzig Millionen Kilometer von diesem beeindruckenden Himmelskörper entfernt sein – und das ist auch gut so.«

Melinda beobachtete, wie sich der mächtige Schnauzer über seiner Lippe beugte. Er war ein attraktiver Mann für sein Alter. Bestimmt war er schon an die Fünfzig, aber durch seine markanten Züge, die sich unter der kurz getrimmten Gesichtsbehaarung abzeichneten, gab er ein überaus eindrucksvolles Bild ab. Melinda mochte seine Offenheit. Außerdem wirkte er niemals verstimmt, sondern betrachtete die Welt mit tiefer Gelassenheit.

»Ich verstehe«, antwortete Melinda und erwiderte das Lächeln.

»Sehen Sie den kleinen Punkt dort hinten?«, fragte Dr. Tenk nun und deutete mit der Hand auf den linken unteren Rand der Scheibe.

Melinda trat einen Schritt näher heran und suchte.

»Ich sehe Sterne. Was meinen Sie?«

»Der hellgraue Punkt. Sehen Sie, genau da. Das ist die kleine *Kolonie 39B*.«

Nun erkannte sie den Planeten, der bald schon ihr neues Zuhause sein würde. Von hier wirkte es, als wäre er nicht größer als ein Tennisball, obwohl der Planet in Wahrheit kaum kleiner war als 60A. Viel mehr wusste sie allerdings nicht über ihr neues Zuhause.

»Wie lange werden wir noch brauchen? Ich bin schon furchtbar neugierig.«

»Ein wenig müssen wir uns noch gedulden, Fräulein Bell. Ich habe gerade mit Herrn Flenn gesprochen. Unser Kapitän hofft, in etwa acht Stunden das Landefeld zu erreichen. Momentan ist die Atmosphäre von 39B ziemlich friedlich und wir sollten unser Ziel ohne größere Verzögerungen erreichen.«

Melinda nickte ihm zufrieden zu. Dann wandte sie sich ab und nahm auf einem der Stühle in der Mitte des Aufenthaltsraumes Platz.

Joe Welsch und Bob Finker saßen zu ihrer Rechten und unterhielten sich. Kapitän Flenn war eben wortlos eingetreten und machte seinen Kontrollgang.

Melinda hatte noch kaum Gelegenheit gehabt, ihre Mitreisenden richtig kennenzulernen. Erst vor zwei Tagen hatte man sie und Arthur Kendel vom Galactic-Airport ihres Heimatplaneten aufgelesen. 60A war die letzte Station der *Interplan V7* gewesen, bevor diese in 39B zwischenlanden würde. Die vergangenen Stunden war Melinda hauptsächlich mit Staunen beschäftigt gewesen und hatte nur wenig von den übrigen Gästen der Interplanetar-Fähre mitbekommen. Es waren etwa sechzig, aber nur für eine Handvoll würde der Flug – wie für sie – auf 39B enden. Zumindest mit ein paar wenigen hatte Melinda bereits das eine oder andere

Wort wechseln können, wobei ihre Reisegefährten eine unterschiedlich angenehme Gesellschaft darstellten.

Sie orderte ein Glas Eistee bei dem Serviceroboter und lauschte neugierig dem Gespräch der beiden Männer.

»Ich hatte einen seltsamen Traum letzte Nacht«, erzählte Joe gerade seinem Gegenüber und sie bemerkte, wie er dabei zu ihr herüberschielte.

»Was für einen?«, fragte Bob, der sich gespannt nach vorn neigte.

Joe zögerte einen Moment und begann seine Schilderung schließlich mit einem breiten Grinsen: »Nun, ich stecke gerade mit meinem Gemächt im Gesicht dieser reizenden Dame. Sie kniet, gibt ihr Bestes, so als würde sie versuchen, eine gefrorene Cola durch einen Strohhalm zu ziehen – und dann plötzlich blickt sie zu mir hoch.«

»Und? Was geschah dann? Bis jetzt hört sich das alles eigentlich ziemlich erfreulich an. Was war das Seltsame daran?«

»Tja, genau das passierte in diesem Augenblick. Das süße Ding mit dem wallenden, brünetten Haar und den handballgroßen Brüsten verwandelte sich aus heiterem Himmel und ich bin schockiert zurückgestolpert.«

»Und in was?«, wollte Bob wissen.

»In eine riesige Grapefruit. Weiß auch nicht wieso. Ich bin wirklich schlecht darin, meine Träume zu interpretieren.«

Melinda hätte ihm gern geholfen. *Es bedeutet, dass du ein Idiot bist.* Ein Teil von ihr drängte danach, es hinauszuschreien, aber sie konnte sich zum Glück beherrschen. Allzu große Offenheit brachte nichts als Ärger.

Während sie weiter beiläufig das sinnlose Geschwätz

der beiden verfolgte, zog ihre neue Heimatsonne an dem Fenster vorüber. Bald schon verschwand sie hinter dem rechten Rand des weitläufigen Panoramafensters. Aus versteckten Lautsprechern tönte beruhigende Musik und Melinda ergab sich ganz ihren eigenen Träumen.

Irgendwie fühlte sie sich durch die beiden belagert. Gierige Blicke hagelten in ihren Tagtraum. Nachdem sie Joe dabei ertappte, wie er zu ihr herüberstarrte, wechselte Melinda noch ein paar gezwungene Worte mit ihm und Bob. Besondere Freude stellte sich kaum ein, als sie erfuhr, dass die beiden ebenfalls nach 39B unterwegs waren. Insbesondere über Joe hatte sie in den letzten Stunden gelernt, dass er kaum die Sorte Mensch war, die man sich als Nachbarn wünschte.

»Ja, vielleicht wohnen wir tatsächlich in derselben Gegend«, stimmte sie ihm zu und versuchte, ihr schwelendes Unbehagen darüber zu verbergen.

»Immerhin haben wir alle noch kein fixes Quartier«, bemerkte Bob. »Es wäre also nicht unwahrscheinlich, wenn man uns irgendwo gemeinsam unterbringen würde.«

»Wir werden sehen.« Melinda versuchte zu lächeln, versank aber stattdessen in ihrem Glas und ließ sich Zeit dabei, ihren Eistee bis auf den letzten Tropfen zu leeren.

»Vielleicht haben wir ja ... Glück«, erklärte sie dann und verabschiedete sich.

Sie durchschritt den Raum, warf einen letzten Blick aus dem Fenster und trat dann durch das ovale Eingangsportal. Am Ende des Ganges stieg Melinda in den Lift und versank gleich darauf im Bauch des Schiffes.

Auf Deck Zwei angelangt, grüßte sie Frederick, der gerade aus einer der Kabinen kam, und verschwand in

ihrer eigenen kleinen Koje. Per Sprachbefehl startete sie ihre Playlist.

*Nur noch acht Stunden ...*

Melinda sank in ihr Bett. Ihre bleiernen Lider schlossen sich. Verträumt lauschte sie den Klängen von *Bohemian Rhapsody* und stellte sich den Moment vor, in dem sie zum ersten Mal den Fuß auf diesen fremden Planeten setzen würde.

#### 4.Okt.2137–14:58:16

Ben Hart saß gemeinsam mit Arthur, Bob, Melinda und Dr. Tenk im Oberdeck des Raumschiffes. Sie hatten mit 39B alle dasselbe Ziel und in wenigen Stunden würden sie die Kolonie erreichen.

Für Ben selbst war es der dritte Interplan-Flug. Drei Mal hatte er bereits den Planeten gewechselt, von 40G zu 111A, bis er schließlich auf 70R gelandet war. Jetzt hoffte er, mit *Kolonie 39B* endlich seine letzte Heimat zu finden.

»Was führt Sie denn nach 39B?«, fragte Dr. Tenk und sah Bob neugierig an. Dieser war ein stämmiger Bursche mit zurückhaltendem Wesen. Tenk war hingegen schlank und redselig. Außerdem strahlte er, anders als sein Gesprächspartner, eine gewisse Würde aus, ganz besonders mit dem pomadeformten Haarschopf, der über seiner Oberlippe prangte.

»Die Wissenschaft«, antwortete Bob knapp. Hinter der Aussichtsscheibe zogen die Sterne als identische weiße Punkte vorüber, während die matte, graue Kugel, auf die sie zusteuerten, beständig wuchs.

»Sie machen mich neugierig, Herr Finker. Darf ich fragen, was Sie tun?«

»Nun, in letzter Zeit recht wenig, um ehrlich zu sein. Ich bin Biologe und seit mehreren Jahren gilt dieses Gebiet als vollständig erforscht. Ein Problem des Fortschritts: Es gibt immer weniger zu entdecken.«

»Was hast du auf 39B vor?«, fragte Melinda frei heraus. Bob wirkte angenehm überrascht angesichts des Inte-

resses für seine Arbeit. Ben konnte diese Neugierde gut verstehen. Immerhin war die Forschung in den meisten Bereichen zum Erliegen gekommen und es zeichneten sich keine neuen Problemfelder ab. *Was gibt es auf diesem Planeten, das noch nicht von den KIs entzaubert wurde?*

»Hast du schon von dem Schwarzen See gehört, Melinda?«

»Nein, noch nie.«

»Man hat das ungewöhnliche Gewässer erst vor wenigen Monaten auf dieser Kolonie entdeckt und kein Computer und keine Datenbank der Galaxie konnte uns bisher etwas Wesentliches darüber verraten. Der See lag in einem völlig toten Winkel. Nach näheren Untersuchungen hat man bemerkt, dass dort etwas lebt – irgendein riesiger Organismus ...« Bob hob die Hand vor den Mund. »Oh, vielleicht hätte ich das nicht sagen sollen.« Murrend fügte er hinzu: »In der Mail stand doch, wir sollten die Informationen diskret behandeln.«

»Erzähl schon!«, ermutigte ihn Melinda.

Bob zögerte einen Moment.

»Nun, der Organismus ist uns noch gänzlich unbekannt. Darum hat die Akademie beschlossen, dieses Rätsel zu lösen.«

»Also sind Sie einfach in das nächste Interplan-Schiff gestiegen?«, fragte Ben.

»Nein. Sie wissen doch, wie teuer diese Langstreckenflüge sind. Die Akademie hat einigen externen Biologen, die ihr Gebiet beherrschen, die Reise bezahlt. Ich bin einer der wenigen Glücklichen. Bald werde ich zu den anderen stoßen. Wir alle sind Dr. Heinrich Fest unterstellt. Kennen Sie den Mann?«

»Eine Ikone«, bemerkte Dr. Tenk. »Ein kreativer Verstand, mit dem sich kein künstlicher Intellekt messen kann.«

»So ist es!«, stimmte ihm Bob erfreut zu. »Und ein echtes Mitglied der Akademie. Es ist eine große Ehre für mich, mit Prof. Fest zu arbeiten.«

»Wieso nennt man ihn den Schwarzen See?«, wollte Arthur wissen.

Ben war schon aufgefallen, dass der Kerl keine besondere Leuchte zu sein schien. Er war kein unangenehmer Mensch, ganz im Gegenteil, er war aufgeschlossen und sehr interessiert, dazu auch noch recht gutaussehend. Dennoch besaß Arthur den Verstand eines Achtjährigen.

Bob wirkte verlegen. Er zögerte einen Moment.

»Nun ... er ist schwarz.«

»Ist das alles?«, wollte Melinda wissen. »Eine ziemlich enttäuschende und langweilige Erklärung.«

»Mag sein. Aber dieser See ist tatsächlich auffällig dunkel, wie mir berichtet wurde. Auf den Bildern wirkt die Oberfläche wie flüssiger Teer. Dennoch ist die Substanz kein bisschen zäh. Sie ist undurchsichtig, aber unaufdringlich wie Wasser. Allerdings bietet sie keinen Auftrieb, so dass jeder Taucher sofort nach unten stürzen würde. Es gab bereits einen traurigen Vorfall mit einem Wanderer.«

Tenks Blick wurde ernst.

»Erzählen Sie es uns, bitte.«

»Na ja, so wie es aussieht, ist einer der Leute, die den See gefunden haben, ertrunken, als er versucht hat, darin zu schwimmen. Kaum war er hineingestiegen, ist

er offenbar sofort unter der Oberfläche verschwunden. Diese Flüssigkeit gewährt keinen Halt. Ein wahrlich grausamer Tod – und so unerwartet.« Er schüttelte den Kopf.

»Und der Organismus?«, fragte Melinda.

»Es wurden einige Proben genommen. Dieser See lebt, aus was auch immer er genau bestehen mag. Sobald ich mir selbst ein Bild gemacht habe, kann ich mehr sagen. Momentan ist mein diesbezügliches Wissen ziemlich erschöpft.«

»Sehr interessant«, bemerkte Arthur. »Aber auch traurig.«

»Da hast du recht – wenn auch für mich das Interesse überwiegt. Es gibt nicht mehr viele Aufgaben, mit denen wir unsere Tage noch sinnvoll verbringen können. Die Gelegenheit ist einzigartig.«

»Das ist sie bestimmt«, bestätigte Ben. Bob hatte zweifellos recht. Der Fortschritt konnte ein Fluch sein. Denn wenn jedes Geheimnis gelüftet, jede Aufgabe gelöst und sämtliche Fragen beantwortet waren, was blieb dann noch zu tun?

»Was hat Sie zu dieser Reise bewogen, Dr. Tenk?«, fragte er. »Besuchen Sie jemanden, oder ziehen Sie um?«

»Möglicherweise trifft beides zu. Ich treffe einen alten Freund, den es vor Jahren hierher verschlagen hat. Wenn es mir gefällt, bin ich nicht abgeneigt zu bleiben.«

»Wissen Sie denn etwas von 39B?«, erkundigte sich Melinda. »Ich muss gestehen, dass ich eigentlich wenig Ahnung habe, was mich dort erwartet. Im Grunde weiß ich nicht viel mehr, als dass es dort schwarze Seen gibt.«

»Einen schwarzen See!«, berichtigte Bob. »Jedenfalls ist uns bisher kein weiterer bekannt.«

»Wie auch immer ... Ich komme im Zuge einer Umsiedlungsaktion von Kolonie 60A. Dort wurde es einfach zu eng. Keine Ahnung wieso. Eigentlich ist es schrecklich dort. Ich habe die Gelegenheit ergriffen und mich so schnell wie möglich auf den Weg gemacht.«

»Also ein wenig könnte ich Ihnen schon erzählen«, sagte Dr. Tenk.

»Dafür wäre ich Ihnen ebenfalls dankbar«, meldete sich Ben zu Wort und die anderen nickten zustimmend.

Dr. Tenk räusperte sich. Mit einer nachdenklichen Geste strich er sich über den dichten Schnurrbart.

»Dieser Planet – Kolonie 39B oder Goredas, wie er von seinen Bewohnern genannt wird – bietet eine Fläche von rund dreihunderttausend Quadratkilometern. Das mag recht groß erscheinen, aber wie Sie vielleicht wissen, ist der wesentliche Teil der Oberfläche von Wüste überzogen. Weniger als zwanzig Millionen leben in Kares Lum. Die Stadt befindet sich auf der einzigen größeren Oase.«

»Hört sich nach einem eher unwirtschaftlichen Ort an«, bemerkte Ben.

»Das würde ich nicht sagen. Solange Sie nicht vorhaben – wie diese unglücklichen Abenteurer, von denen unser geschätzter Biologe berichtet hat – auf größere Erkundungstouren zu gehen, sollte es Ihnen an nichts mangeln. Manche meinen sogar, die Oase wäre überaus schön, jedenfalls an den unbesiedelten Rändern.«

»Wie sieht es denn mit der Wasserzufuhr aus?«, erkundigte sich Melinda besorgt.

»Eine wichtige Frage, Frau Bell. Nichts ist wichtiger als eine zuverlässige Wasserversorgung. 39B ist dabei allerdings auf umfangreiche Importe angewiesen. Gewaltige

Frachtschiffe verkehren zwischen dem nahegelegenen Industrieplaneten 16I. Sie laden Wasser und Nahrungsmittel und alles, was man sonst noch so braucht, das nicht in Kares Lum hergestellt werden kann. Es gibt keine nennenswerte Agrarwirtschaft auf 39B. Das trockene Klima würde diese nicht gerade begünstigen.«

»Aber ist das nicht gefährlich?«, fragte Arthur.

Es hörte sich tatsächlich unerfreulich an, fand Ben. *Ein richtiger Planet sollte auch allein lebensfähig sein.*

»Mit Ihren Bedenken haben Sie nicht ganz unrecht. Es gab einmal einen Zwischenfall, vor sehr, sehr langer Zeit. Ich glaube es war um das Jahr 2090. Es tobte damals ein derart wilder Sturm, dass keines der Transportschiffe auf Goredas landen konnte. Das Unwetter dauerte einige Wochen – lange genug, dass Panik ausbrach. Die Vorräte gingen rasch zur Neige und der wenige brauchbare Boden warf kaum etwas ab. Die Obstbäume waren schnell geplündert und vor allem natürlich das Wasser – die Reserven schwanden dahin, und das bei dieser brütenden Hitze. Die Leute füllten verzweifelt ihre Badewannen und versuchten in der Not, jeden Tropfen auf dem Planeten an sich zu raffen. Durchaus verständlich, was kann schon leben ohne Wasser?«

Arthur war sichtlich beunruhigt und Bob hatte begonnen, nervös an seinen Nägeln zu kauen.

»Sie müssen wissen, dass Kares Lum in fünf Distrikte unterteilt ist. Sie sind in der Form von einigermaßen konzentrischen Kreisen angeordnet, die den innersten Kern einfassen. Dieser bildet den fünften und letzten Bezirk. Je weiter man ins Zentrum dringt, desto ärmlischer werden die Gebäude, doch dafür sinken die Mietpreise.«

»Aber es bekommen doch auch hier alle ihre hundert Token pro Tag, oder? So wurde es schließlich vom Zentralrat bestimmt – für jeden Menschen, ohne Ausnahme.«

»So ist es auch, Herr Kendel, seien Sie unbesorgt. Aber es wird Sie nicht überraschen, wie sehr die Preise für Nahrung und Wasser schon am ersten Tag des Sturms gestiegen sind. Die innersten Bezirke haben gelitten. Verhungert ist aber kaum jemand, ebenso wenig verdurstet. Glücklicherweise hat sich die Atmosphäre wieder rechtzeitig beruhigt. Trotzdem ist eine düstere Legende von diesen Tagen geblieben. Vermutlich ist es bloß eine makabre Erfindung ...«

Dr. Tenk wirkte für einen Moment, als wäre er in seinen Gedanken gefangen und hätte die gespannt lauschende Runde um sich herum völlig vergessen.

»Sagen Sie es schon«, forderte Ben. Er konnte es nicht leiden, wenn jemand spannende Geschichten anriss und sich dann zierte, sie zu Ende zu erzählen.

»Wie gesagt, es ist nur eine Legende. Wer weiß schon, ob sie überhaupt so etwas wie einen wahren Kern hat. Aber wenn Sie die Geschichte hören wollen ...

Angeblich haben die Leute ihre Hunde und auch die Katzen hinaus in die Wüste getrieben. Sie konnten sie nicht füttern und ihr Heulen und Gewinsel hat die ganze Stadt verrückt gemacht. Die Tiere haben gezögert, aber man hat sie immer wieder verscheucht, bis sie sich schließlich ihrem Schicksal ergeben haben. Nun, seitdem hat die umliegende Ödnis einen traurigen Namen: Sie nennen sie die Hundewüste – obwohl Hundefriedhof passender wäre.«

»Aber nicht besonders aufmunternd«, befand Melinda.  
»Ich denke, die Leute haben sich richtig entschieden.«  
Dr. Tenk lächelte.

»Ich glaube, da haben Sie recht. Obwohl ich nicht verstehe, wieso sie bei dem Namen die Katzen außen vor gelassen haben. Tja, der Hund bleibt eben des Menschen bester Freund. Aber wie ich bereits betont habe: Es ist nur eine Legende. Sie dürfen sich davon bitte nicht beunruhigen lassen. Etwas Derartiges kann heute nicht mehr passieren. Gleich nach diesem unerfreulichen Ereignis wurden riesige, unterirdische Reservoirs angelegt. Außerdem gibt es für das Brauchwasser mittlerweile einen Kreislauf samt Reinigungszyklus. 39B kann nun für über sechs Monate auf Lieferungen von außen verzichten.«

»Woher wissen Sie das alles?«, wollte Bob wissen.

»Ich habe auf 2A die Kolonisationsgeschichte des 21. Jahrhunderts studiert. Mich interessieren so viele dieser wundersamen Planeten, die wir bereits für uns erobert haben, und doch weiß ich über die meisten viel zu wenig.« Er senkte demütig den Kopf und Ben war geneigt, ihm diese Geste der Bescheidenheit abzunehmen.

Bedächtiges Schweigen erfüllte den Raum, doch es war nicht von Dauer. Gerade kam Herr Flenn, der Kapitän des Schiffes, hereinspaziert und blickte freundlich in die Runde.

»Bald ist es so weit, meine verehrten Gäste! In weniger als einer Stunde setzen wir zur Landung an. Ich wollte Sie nur informieren. Jetzt überlasse ich Sie aber wieder Ihren Gesprächen.« Daraufhin machte er kehrt und war gleich darauf wieder verschwunden.

Ben bemerkte das Lächeln, das sich in Melindas Gesicht formte. Sie war überaus hübsch anzusehen. Ihr langes blondes Haar hatte sie zu einem Zopf gebunden und ihre hellgrünen Augen funkelten vor Begeisterung. Sie war äußerst aufgeweckt, eine Frau, in der das Leben regelrecht sprudelte. Dabei strahlte sie einen Optimismus und eine Heiterkeit aus, die Ben ganz einzigartig erschienen.

4.Okt.2137–18:04:50

Als die *Interplan V7* das Landemanöver einleitete und sich langsam nach unten absenkte, beobachtete Melinda aufmerksam die Umgebung. Lehmfarbene Dünen erstreckten sich in alle Richtungen, nur nicht nach Westen, dort erhob sich der üppige, dunkelgrüne Gürtel, der eine weiße Stadt umschloss.

Nachdem sie festen Boden unter sich hatten, ließ der Kapitän die Landebrücke ausfahren und Melinda verließ neben Ben, Arthur und Dr. Tenk das Schiff. Bob wechselte noch einige Worte mit dem Kapitän und dieser Widerling Joe war bereits hastig vorausgeeilt.

»Mach's gut, Melinda!«, rief ihr Frederick noch hinterher.

»Danke! Guten Flug nach 20F.«

Das Landefeld war nicht mehr als eine weitläufige, asphaltierte Ebene, auf der sich ein kleiner Kontrollturm befand. Die großen Schiffshäfen, an denen vorwiegend die Raumgleiter für die Gütertransporte anlandeten, befanden sich alle weiter nordöstlich, ebenfalls am Rand der Wüste.

Während sie sich mit der kleinen Gruppe von dem Landefeld entfernte und auf die unmittelbar vor ihnen liegende Oase zusteuerte, kam ihnen sofort ein adrett gekleideter Herr entgegen. Er trug ein luftiges, rosafarbenes Leinenhemd und eine elegant geschnittene Hose in hellem Grau.

»Mein Name ist Helmut Wink. Ich heiße Sie im Namen

der Verwaltung auf Goredas willkommen!«, verkündete er feierlich, als er ihnen die Hand entgegenstreckte und jeden Einzelnen mit einem kräftigen Händedruck bedachte.

»Sehr freundlich, uns zu empfangen«, antwortete Dr. Tenk. Joe blinzelte argwöhnisch in die Sonne und beschattete seine Augen, während er sich umsah. Dieses Niemandsland in ihrem Rücken schien ihm nicht zu behagen.

»Wir freuen uns immer über neue Bewohner. Kares Lum hat einiges an unausgeschöpftem Potenzial, was den Wohnraum betrifft. Gerade im Zentrum haben wir noch eine erhebliche Aufnahmekapazität. Die Stadt ist schnell gewachsen, aber die meisten Leute sind so schrecklich unflexibel, wenn es darum geht, den Planeten zu wechseln. Ohne einen gesunden Zuzug können wir die vielen in der Anfangseuphorie geschaffenen Wohnbauten kaum füllen.«

»Was gibt es hier denn so?«, wollte Joe wissen.

»Oh, so vieles«, entgegnete der Mann. »Die Stadt bietet eine ganze Reihe von kulturellen Angeboten. Wir sind stolz auf die hiesige Kunstszene, aber auch die Abendunterhaltung in unserer architektonisch sehr anmutigen Stadt bietet ihren Einwohnern einige Vergnügungen.«

Er wandte sich Melinda zu.

»Tanzen Sie gern, junge Dame?«

»Durchaus.«

»Na, dann werden Sie hier bestimmt Ihren Spaß haben. Es gibt unzählige Lokalitäten, die dieser Leidenschaft bestens gerecht werden – praktisch an jeder Ecke. Wenn Sie möchten, empfehle ich Ihnen gern ein paar davon in Ihrer Wohnnähe.«

»Und wo könnte das sein?«, fragte sie verlegen. *Ich habe mich noch gar nicht darum gekümmert. Die Aufregung und der überstürzte Aufbruch haben mir dafür ja kaum Gelegenheit gelassen.*

»Ich kann Ihnen allen eine nette kleine Unterkunft im Delta-Bezirk anbieten. Dafür werden dreißig Token pro Tag fällig. Was Sie betrifft, Dr. Tenk, so wird Ihnen als geschätztem Mitglied der Akademie ein Penthouse im Alpha-Bezirk zur Verfügung gestellt. Ihre ... geachtete Institution hat mir bereits versichert, dass sie dafür selbstverständlich sämtliche Kosten trägt.«

»Das ist überaus großzügig. Ich danke Ihnen, Herr Wink.«

Alle sahen Dr. Tenk mit erstaunten Blicken an. Die Akademie war eine altehrwürdige Wissensgilde, in der nur wenigen bedeutenden Geistern die Mitgliedschaft gewährt wurde. Melinda empfand tiefen Respekt, insbesondere, da dem Mann jede Arroganz fern zu sein schien, eine Tugend, die viele Geringere niemals lernen würden.

Mit einem Räuspern meldete sich Joe zu Wort.

»Gibt es da nicht noch etwas Preiswerteres? Ich befürchte nämlich, dass die stolzen Herren der Akademie nur wenig Interesse daran haben, auch für mein bescheidenes Quartier aufzukommen ...«

»Natürlich, ich denke, wir haben da noch etwas Passendes im Epsilon-Bezirk für Sie. Eine ... charmante kleine Wohnung für zwanzig Token die Nacht. Sie dürfte Ihren Bescheidenheitsansprüchen durchaus entgegenkommen.«

Melinda musste grinsen, wenn sie an das Rattenloch dachte, in das man Joe verfrachten würde. Sie wünschte eigentlich niemandem etwas Böses, aber jedes Mal, wenn

sie diesem Kerl zuhören musste, wie er seine vorlaute Klappe aufriss und sich im wüstesten Ton über das weibliche Geschlecht ausließ, hätte sie ihm am liebsten einen Tiefschlag versetzt. *Und nachdem wir in unterschiedlichen Bezirken wohnen, werde ich vermutlich nicht mehr in die Verlegenheit kommen, mir seine geschmacklosen Anekdoten und Binsenweisheiten anhören zu müssen.*

Joe willigte ein und damit war die Angelegenheit geklärt. Sie nannten dem Herrn von der Verwaltung noch ihre Tokenkeys und verabschiedeten sich anschließend. Melinda umarmte Dr. Tenk und dieser wünschte ihr alles Gute. Der Mann hatte etwas Großväterliches. Sie würde ihn vermissen.

Bob, Arthur, Ben und sie selbst machten sich gemeinsam auf den Weg. Alle vier hatten sie dasselbe Ziel, einen größeren Wohnblock im Herzen des *Delta-Distrikts*.

Für eine Weile spazierten sie über einen gepflasterten Weg durch das parkähnliche Gelände vor *Kares Lum*. Hinter dem breiten, grünen Ring lag die Stadt gut verborgen. Von ihrem jetzigen Standpunkt aus konnte man sie nicht einmal erahnen.

Die Luft war frisch, die Vegetation beeindruckend. Wenn man genau hinsah, erkannte man zwischen den hohen Bäumen und dichten Büschen alle Farben des Regenbogens. Blumen blühten im Schatten und Vögel zwitscherten, während sie von Ast zu Ast zogen. Melinda liebte es.

Männer und Frauen in nobler Kleidung wanderten über die vielen verschlungenen Pfade, einige beäugten sie kritisch, da man ihnen ihr Fremdsein offenbar ansah. Melinda kümmerten die Blicke nicht. Sie war voller Vor-

freude und unterhielt sich angeregt mit Arthur und Ben, während Bob vorwiegend in die Luft starrte.

Die hellrote Sonne sank über den Rand des Planeten, als sie sich mit einem Taxi erneut in die Lüfte erhoben. Mit dem autonomen Schwebler flogen sie gemeinsam hoch über der Stadt. Dicht gedrängte Gebäude ragten empor und die glatten, hellen Fassaden strahlten im feurigen Abendrot.

Nach einer Weile näherten sie sich einem zylinderförmigen Wolkenkratzer. Der Autopilot setzte sie auf der dafür vorgesehenen Plattform am Dach des Gebäudes ab und schoss sofort wieder auf den Himmel zu, nachdem Ben freundlicherweise mit seiner Tokenuhr bezahlt hatte.

»Der nächste Flug geht auf mich!«, verkündete Melinda und zwinkerte ihm mit einem verwegenen Lächeln zu, ehe sie sich aufmachte, ihre neue Bleibe zu erkunden.